# Die Seite der eigenen Meinung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique**

Band (Jahr): **17 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Vorschlag an die Konstrukteure

Die Zeit der Hochglanzpolitur und der Zierstreifen an Landwirtschaftsmaschinen — speziell an Landwirtschaftstraktoren, Einachsern und Motormähern — ist noch nicht gekommen. Die Konstrukteure haben noch die Möglichkeit, ihre Maschine durch Verbesserungen, statt durch einen auffallenden Farbanstrich attraktiv zu gestalten. Es scheint nun aber, dass sich der Fortschritt an diesen Maschinen in einer bestimmten Richtung entwickle, während die Bedürfnisse in einer andern Richtung liegen.

Betrachten wir einen typischen Bergbauernbetrieb, so müssen wir feststellen, dass durch die Maschine immer noch mehr Zeit und Arbeitskräfte eingespart werden sollten. Die heutige Mechanisierung dient wohl dazu, die Arbeitsspitzen — nehmen wir an die Arbeitsspitze während der Heuernte — etwas zu brechen, gestattet jedoch die volle Mechanisierung der Arbeit noch nicht. Mir scheint, dass letzteres verhältnismässig einfach zu erreichen wäre. Es würde genügen, an den bestehenden Maschinen die nötigen Abänderungen und die nötigen Anbaugeräte anzubringen, damit die Arbeit mehr oder weniger vom Mähen bis zum Einfahren mechanisiert werden könnte. Das würde eine grosse Erleichterung für die Einmannbetriebe bedeuten.

Ein Motormäher hat eine Leistung von 5—6 Brems-PS. Das Mähen wird maschinell ausgeführt. Die folgende Arbeit, das sog. Zetten, muss von Hand besorgt werden. Einer Bergbauernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, Sohn, möglicherweise zwei Töchtern, wird diese Arbeit bereits zur Last. Das Gras, das der Vater am Morgen in einer Stunde gemäht hat, wird durch die restlichen Familienmitglieder und die Mithilfe des Vaters kaum vor Mittag gezettet sein. Es fehlt hier somit die Kontinuität der Arbeit und es wäre wünschenswert, dass in dieser Richtung seitens der Landmaschinenindustrie etwas entwickelt werden könnte. Auf einem Flachlandbetrieb mit einem Traktor mit Mähbalken und aufgesatteltem Zetter erzielt man mit einem Mann eine riesige Leistung. Ein Flachlandbauer verfügt über mehr und bessere Möglichkeiten, die Arbeitsspitzen zu brechen als dies für den Bergbauernbetrieb der Fall ist. Das Wenden des Heugrases — nachdem es gezettet und auf der oberen Seite angetrocknet ist — erfordert auf dem Bergbauernbetrieb wieder einen grossen Aufwand an Handarbeit, während im Flachland die Möglichkeit besteht, mit den entsprechenden Aufbaugeräten die ganze Arbeit durch einen Mann besorgen zu lassen. Es sollte m. E. möglich sein, auf einem Motormäher ähnliche Aggregate in kleinerer und leichterer Ausführung aufzumontieren, damit diese Arbeiten ebenfalls durch einen Mann besorgt werden können. Als weitere Arbeit kommt das Zusammenschieben und Laden

des trockenen Heues und das Einfahren. Bei diesen Arbeiten bedeutet der Motormäher keine Entlastung für den erwähnten Bergbetrieb. Man kann sich aber vorstellen, dass dabei mit einem Schieberechen eine vorzügliche, zweckmässige und rasche Arbeit geleistet werden könnte, und zwar durch eine einzige Person. Zum Laden gibt es vorderhand nichts anderes als den vollen Einsatz der menschlichen Kraft, um das zusammengeschobene Heu auf das vorhandene Transportmittel zu laden. Bis dahin wurde das Einfahren mit einem Pferd oder möglicherweise mit dem als Zugmaschine verwendeten Motormäher besorgt. Letzteres ist ein Behelf, der bis zu einem gewissen Punkt befriedigt, aber grosse Unfallgefahren in sich birgt. Auch hier bestünde eine andere Möglichkeit: Der nicht verwendete Motor unseres Motormähers könnte vom Motormäher ausgebaut und in die Triebachse des Heuwagens eingebaut werden, um auf diese Weise einen selbstfahrenden Wagen zu konstruieren. Mit diesem selbstfahrenden Wagen, der selbstverständlich einen ganz geringen Vorschub hat, d. h. mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 4 km/std. fahren würde, könnte normalerweise ein genügend grosses Fuder auf befahrbaren Strassen eingebracht werden. Es sei noch festgehalten, dass ein derartiges Fahrzeug von einer zu Fuss gehenden Person von Hand gelenkt wird und mit den nötigen Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet werden muss. Dieses selbstfahrende Fahrzeug wäre eines der meistverwendeten Fahrzeuge auf dem Bergbauernbetriebe. Das ganze Jahr hindurch könnte es zu Transportzwecken eingesetzt werden. Es wäre verhältnismässig billig bei der Anschaffung und im Betrieb. Ein normaler Brückenwagen mit einer Tragkraft von 2 bis $2^1/_2$ t ist heutzutage für rund Fr. 2,000.- erhältlich. Das selbstfahrende Fahrzeug mit den nötigen Aufbaumöglichkeiten für die verschiedenen Transporte (Heu, Mist u. a.) sollte ohne Motor nicht höher als rund Fr. 2,500.— zu stehen kommen. Der Motor des Mähers aber würde während des ganzen Jahres zum unentbehrlichen Helfer werden.

Als weitere Entwicklung für den Einmann-Bergbetrieb sollte noch die sich selbstaufziehende Seilwinde mit einer Art Geräteträger genannt werden. Es ist klar, dass überall wo die Arbeitskräfte fehlen, die ganze Arbeit von jeweils nur einer Person bewältigt werden muss, und dass grösstenteils auf unseren Bergbetrieben auch das dazu benötigte Personal für die Betätigung einer Seilwinde fehlt, oder beinahe unabkömmlich ist. Man sieht immer und immer wieder, dass eine Tochter, ein Sohn oder selbst die Hausfrau während ihrer vom Haushalte abkömmlichen Zeit dem Manne bei den Feldarbeiten behilflich sein muss. Hätten wir ein sich selbstaufziehendes Gerät, so wäre das Problem Ackerbau für den Bergbauern bedeutend erleichtert.

Wie eingangs erwähnt, zeigen diese Ausführungen, dass die Mechanisierung noch nicht beendet ist. Ich habe auf Grund meiner eigenen Erfahrung versucht zu skizzieren, welches die Bedürfnisse sind und in welcher Richtung sich Möglichkeiten zur Mechanisierung des Bergbauernbetriebes abzuzeichnen scheinen. Es wäre wünschenswert, dass die Industrie — bei der fortschreitenden Entwicklung der Landmaschinen — den Bergbauernbetrieb nicht vergessen würde. -rn-